

reicht wird, doch dürfte es schwerlich überschritten, aber desto öfter nicht erreicht werden. Manche geben aber nur im Herbst und im Frühjahre Salz.

Petri (Ganze der Schafzucht, S. 81.) versichert, daß in Spanien das Salzfütern allgemein wäre; man pflege es den Hausschafen in Krippen zu geben und reiche es den Wanderschafen bei ihren Wanderungen auf glatten Felsen, wo es von ihnen begierig zusammengesucht werde; auf 1000 Stück würden jährlich 5 Etr. mit Inbegriff des Schäferpersonals, ihrer Pferde, Esel und Ziegen, gerechnet; die Spanier glaubten, daß das Salz nicht nur ein Erforderniß zu einem üppigen Wollwuchse, sondern auch zur Erhaltung der Gesundheit des Viehes erforderlich sey und hätten eine besondere Vorliebe für das Salz. S. 166.: es könne mit verschiedenen Ingredienzien vermischt theils als Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten, theils bei wirklich schon vorhandenen Krankheiten als kräftig entgegenwirkend gegeben werden. Man pflege es gewöhnlich Abends zu geben und müsse bedacht seyn, daß die Schafe nach dessen Genusse kein Wasser mehr bekämen, indem sonst der Zweck verfehlt würde und das Schafvieh überhaupt sehr oft ein hartnäckiges, bösesartiges Exiren darauf zu bekommen pflege, welches sich auch von zu vielem Salze ereignete.

Angyalffy (Grundsätze der Schaffkultur, S. 219.) hält das Salz für die Schafe ebenfalls für unentbehrlich und als ein wirksames Vorbeugungsmittel gegen manche Krankheiten und Unfälle und meint, es müsse, wenn es auf den Magen und die Intestina als heilsam wirkende Arznei dienen solle, auch zweckmäßig, d. i. als Arzneimittel mit Mäßigung, nicht aber als Nahrungsmittel und im Ueberflusse genossen werden. Klima, Bitterung, Weide und andere Umstände machten einen gewaltigen Unterschied im Bedarf des Salzes.